

14.10.96

AUSLAND

SPIEGEL-Gespräch

„Europa soll sich schämen“

Irans Staatspräsident Rafsandschani über Staatsterrorismus und die Spannungen mit dem Westen



Rafsandschani beim SPIEGEL-Gespräch*: „Unser Geheimdienst liquidiert nicht“

SPIEGEL: Herr Präsident, wird es eine Verfassungsänderung geben, damit Sie im nächsten Sommer noch ein drittes Mal für das Amt des Staatsechfs kandidieren können?

Rafsandschani: Es heißt, daß die Verfassung geändert werden soll, damit ich ein drittes Mal antreten kann. Doch wir sind zu diesem Schritt eigentlich nicht gezwungen, denn es gibt genug Leute, die dieses Amt übernehmen können.

SPIEGEL: Sicherlich gibt es andere Kandidaten, aber wird ein möglicher Nachfolger auch Ihren Kurs einer vorsichtigen Öffnung fortsetzen?

Rafsandschani: Ich zumindest halte diesen Weg für richtig und werde mich weiter dafür einsetzen. Das eine oder andere muß zwar korrigiert werden, aber im großen und ganzen finde ich den Status quo zufriedenstellend. Ich denke, daß diese Politik fortgesetzt wird.

SPIEGEL: Zu den weniger befriedigenden Bereichen zählt die wirtschaftliche Ent-

Ein Schüler Chomeinis

war Staatschef Ali Akbar Haschemi Rafsandschani schon als Jugendlicher. Der Sohn eines reichen Pistazienhändlers begann seine religiöse Ausbildung mit 14 Jahren in der Gelehrten-Stadt Ghom und trägt den Titel eines Hodschatolislam – ein dem Ajatollah nachgeordneter geistlicher Rang. Seit seiner Wahl zum Staatspräsidenten im Juli 1989 hat er gegen den Widerstand radikaler Mullahs eine schrittweise Liberalisierung eingeleitet und versucht, die außenpolitische Isolation Irans zu durchbrechen. Bei seiner Wiederwahl im Juni 1993 mußte er schwere Stimmenverluste hinnehmen. Aus den Parlamentswahlen im vergangenen Frühjahr ging seine Fraktion eher gestärkt hervor. Unter den geistlichen Führern ist Rafsandschani der populärste. Zehntausende strömen zu seinen Freitagspredigten.

wicklung: Die Menschen leiden unter einer hohen Inflation, die Schulden sind immens und die Einkünfte aus dem Erdölgeschäft sind kräftig zurückgegangen. Sind das die bitteren Früchte der amerikanischen Embargo-Politik?

Rafsandschani: Wenn Sie die 22. internationale Teheraner Handels- und Industriemesse besucht hätten, die gestern zu Ende ging, hätten Sie sich davon überzeugen können, wie attraktiv unsere Wirtschaft ist. Die hohe Inflation ist Vergangenheit, sie ist seit Monaten rückgängig. Die Erdölexporte haben wir bewußt gedrosselt, um unsere Reserven zu schonen. Wir haben 21 Milliarden Auslandsschulden, die wir planmäßig tilgen. Die Kredite – kein besonders hoher Betrag – haben wir für den Aufbau unserer Infrastruktur verwandt. Unsere Handelsbilanz ist sehr positiv.

SPIEGEL: Erweist sich die Boykottpolitik von Präsident Bill Clinton als Fehlschlag?

Rafsandschani: Wir sehen uns von dem Embargo in keiner Weise bedroht. Der Boykott schadet nur den Amerikanern.

SPIEGEL: Präsident Clinton begründet sein Embargo damit, daß Iran „Anstifter

* Neben Rafsandschani v. l.: ein Dolmetscher, Redakteure Dieter Bednarz, Stefan Aust und Georg Mascolo in Teheran.

und Zahlmeister“ des internationalen Terrorismus sei. Das US-Außenministerium behauptet, Ihr Land zahle jährlich bis zu 100 Millionen Dollar an militante islamische Gruppen.

Rafsandschanl: Das ist eine dieser unbewiesenen Behauptungen der Amerikaner. Sie wissen doch, wie leicht die in ihrer Propaganda lügen.

SPIEGEL: So können Sie nicht alle Anschuldigungen vom Tisch wischen.

Rafsandschanl: Statt solche Zahlen in die Welt zu setzen, sollten uns die USA endlich einen konkreten Fall nachweisen.

SPIEGEL: Es gibt Möglichkeiten, Gelder für Terrorgruppen zu kaschieren. So könnte Iran beispielsweise Entwicklungshilfe an das fundamentalistische Regime im Sudan überweisen – tatsächlich aber soll dieses Geld dann dort in die Ausbildung militanter algerischer Fundamentalisten investiert werden.

Rafsandschanl: Zum einen zahlen wir normalerweise keine Gelder an den Sudan; und wenn wir helfen, dann nur im humanitären Bereich, etwa mit Medikamentenlieferungen des Roten Halbmonds.

SPIEGEL: Können Sie als Staatschef garantieren, daß Ihre Regierung keinen einzigen Rial für die Unterstützung terroristischer Gruppen ausgibt?

Rafsandschanl: Garantieren ist nicht das treffende Wort. Richtig ist aber, daß wir prinzipiell gegen jegliche Art terroristischer Akte sind. Wir denken nicht daran, jemanden zu unterstützen, der Terroraten begeht.

SPIEGEL: Aber die Aktionen militanter Fundamentalisten in Algerien sind für Sie doch sicher kein Terrorismus, sondern der legitime Kampf einer Befreiungsbewegung?

Rafsandschanl: Erstens leisten wir keine Hilfe an die algerische Bewegung; sie hat hier kein Büro und ist auch sonst hier nicht vertreten – anders als in Deutschland, wogegen wir nichts haben. Zweitens kritisieren wir in dieser Frage Europa. Das algerische Volk hatte sich 1991 in einer legitimen Wahl entschieden, doch die selbsternannten Verteidiger der Menschenrechte haben das Recht des Volkes mißachtet und die Wahlen für ungültig erklärt. Europa sollte sich für diese historische Übeltat und für sein Schweigen schämen.

SPIEGEL: Sie wollen doch aber nicht bestreiten, daß Sie die schiitische Hisb Allah im Südlibanon fördern?

Rafsandschanl: Wir unterstützen die Hisb Allah, dazu stehen wir. Sie kämpft völlig zu Recht für die Befreiung ihres Landes, das von Israel besetzt ist. Deshalb ist der Kampf im Südlibanon kein Terrorismus. Sie in Europa hingegen nehmen doch gar nicht wahr, daß die Israelis in die Dörfer und Häuser libanesischer Familien eindringen, Menschen verhaften, abführen und in ihren Gefängnissen foltern.



Antiamerikanischer Protest: „Die US-Propaganda lügt sehr leicht“



Revolutionseifer in Teheran: „Unser Weg ist der richtige“

SPIEGEL: Die Taten der einen Seite legitimieren nicht die Gewalt der Hisb Allah. Wie stehen Sie Ihren Glaubensbrüdern in deren Kampf bei?

Rafsandschanl: Wir helfen ihnen nicht militärisch, die Hisb Allah braucht von uns auch keine Ausbildungshilfe. Unsere Unterstützung ist rein humanitär.

SPIEGEL: Und was ist mit Geheimdienstberichten, wonach Teheran die palästinensische Hamas mit Geld und Waffen versorgt?

Rafsandschanl: Sie haben uns nicht um Hilfe gebeten, und wir drängen uns nicht auf. Aber wir verurteilen Hamas nicht.

SPIEGEL: Wenn ein Hamas-Aktivist einen Bus in Tel Aviv in die Luft sprengt und unschuldige Menschen tötet – zählt das bei Ihnen auch noch zum legitimen Befreiungskampf?

Rafsandschanl: Wir sind nicht damit einverstanden, daß die Rechte auch nur eines einzelnen Menschen verletzt werden. Aber Sie müssen die Lage dieser Gruppe verstehen: Israel kann sie jederzeit angreifen, sie haben keine anderen Mittel, sich zu wehren. Wir billigen aber keine terroristischen Akte.

SPIEGEL: Die Ermordung des israelischen Ministerpräsidenten Jizchak Rabin durch einen jüdischen Rechtsradikalen sollen Sie zynisch als gerechte „Strafe Gottes“ gepriesen haben. Stimmt dieses Zitat?

Rafsandschanl: Rabin hatte ein paar Tage zuvor die Ermordung des Führers des Islamischen Dschihad, Fathi Schakaki, auf Malta begrüßt. Ich sagte nach Rabins Tod: Das ist die Rache für seine Freude.

SPIEGEL: Geben Sie dem Frieden in Nahost nach den jüngsten Eskalationen zwischen Israelis und Palästinensern noch eine Chance?

Rafsandschanl: Wir haben immer gesagt, daß diese Kompromisse nicht stabil und von Dauer sein können, solange das Schicksal der palästinensischen Flüchtlinge ungeklärt ist. Sie sind nicht gerecht. Zudem haben wir immer die starken Kräfte innerhalb Israels gesehen, die gegen die Friedensverhandlungen waren. Daß unsere Einschätzung mit der Wahl Benjamin Netanjahus so schnell bestätigt werden sollte, hatten wir nicht gedacht. Ich denke, daß Europa und Amerika in der Lage sind, Netanjahu einigermaßen



Hist-All. ... in Beirut. ... Kampf für die Befreiung ihres Landes, das von Israel besetzt ist.

unter Kontrolle halten. In Krieg wird man nicht zern können aber die Gewalt wird nicht können, aber die **SPiegel:** Wie leben Sie die Zukunft des irakischen Sektors Saddam Hussein, mit dem in Diktator acht Jahre lang Krieg geführt hat? Land acht Jahre lang Krieg **Rafsanjani:** Die Baath-Partei stellt immer noch eine Gefahr dar. Irak ist weiterhin sehr stark Gef verfügt über große Ressourcen Öl und Gas. Ihre freie Hand läßt, kommt (Westen) nicht zur Ruhe **SPiegel:** Wie lange wird Saddam sich noch an der Macht halten können? **Rafsanjani:** Es sind die Amerikaner, die glauben, ihn an der Macht halten zu müssen. Mit der Angst vor Saddam haben diesen die Länder an der Südküste des Persischen Golfs unter ihre Kontrolle gebracht. Europa spielt in dieser Region überhaupt keine Rolle mehr. Welches Interesse also sollten die USA an einem Sturz Saddams haben? **SPiegel:** Wenn Sie nach Osten blicken, Richtung Afghanistan, China, Sie der Sieg der fundamentalistischen Taliban-Milizen in Kandahar oder in den Taliban **Rafsanjani:** Die pakistanische Premierministerin hat selbst gesagt, daß Amerika, England, Pakistan, Saudi Arabien hinter dieser Gruppe sind. Wir sind über diese Entwicklung nicht erfreut. Was die Taliban dort treiben, ist eine Verletzung der Menschenrechte und völlig unislamisch. Den Taliban geben wir keine Unterstützung, aber wir führen Gespräche. Mit Krieg wird das Problem nicht zu lösen sein. **SPiegel:** Im kritischen Dialog stehen Sie auch mit Deutschland. Allerdings haben

sch die Beziehungen in letzter Zeit irakische Beziehungen, vor allem in den letzten Jahren. In dem großen Vorantoss Berlin wurden die irakischen Kurden getötet. Nach Mitteilung deutscher Behörden hat ein Flugzeug geheuchelt. **Rafsanjani:** Deutschland ist in Europa für uns ein guter Partner, und wir wollen weiterhin mit Deutschland zusammenarbeiten. Die Ereignisse, von denen Sie sprechen, sind nicht von so großer

„Die deutsche Justiz handelt ungewöhnlich und auch dummlich“

Beziehungen. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern beeinträchtigen können. **SPiegel:** Die deutsche Justiz gegen Ihren Beziehungen. **Rafsanjani:** Normal ist das alles zwar nicht über diese Untaten der Justiz. An wir nicht der deutschen Regierung. Für uns ist das eine politische Entscheidung. Es können über amerikanische oder israelische Agenten ihre Hände im Spiel haben. Vielleicht ist es auch ein Justizirrtum. **SPiegel:** Da können wir Ihnen nicht folgen. Der Bundesgerichtshof erläßt einen Haftbefehl gegen ein Mitglied Ihrer Regierung, und Sie wittern darin ein politisches Komplott?

Rafsanjani: Mit Sicherheit politisch gesteuert. **SPiegel:** Die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe prüft die Bereitschaft gehen Sie persönlich ein. Ein, ob an Verfahren eingeleitet werden. **Rafsanjani:** Da kann man nicht sagen. Das sind keine Legenden. Ich nur ist auch dummlich. **SPiegel:** Die deutsche Justiz ist nicht den deutschen Justizpflogenheiten entsprachen. **SPiegel:** Die deutsche Justiz in den Mordanschlag. **Rafsanjani:** Wenn in Deutschland ein Flugzeug entführt wird, in der anderen Hand flieht - wie würden Sie sich verhalten? **SPiegel:** Die deutsche Justiz wurde ein Auslieferungsantrag stellen und die **Rafsanjani:** Einer der wichtigsten Fälle im Berliner Mykonos-Prozess ist Zeuge. **SPiegel:** Ein Mann, wenn die deutsche Staatsanwaltschaft, deutschen verlegbaren Zeugen der Männer eines Mordanschlags auf die Spur zu kommen. Und viele Spuren im Fall Mykonos zeigen in den Iran. **Rafsanjani:** Wenn der Prozeß fair verläuft, werden sich alle dieses Indizien als Fiktion erweisen. **SPiegel:** Sie behaupten also, es sei ausgeschlossen, daß der iranische Geheim-

dienst im Ausland gegen Oppositionelle vorgeht, sie verfolgen und töten läßt?

Rafsandschan: Das schließe ich absolut aus. So machen wir keine Politik. Wenn es zu solchen Vorfällen kommt, dann sind diese Ereignisse die Folge von Auseinandersetzungen innerhalb der iranischen Opposition oder von Fehden einzelner Gruppen.

SPIEGEL: Ihr Geheimdienst brüstet sich doch damit, gegen Regimegegner vorzugehen. Minister Fallahian hat stolz erklärt, daß es den iranischen Sicherheitskräften gelungen sei, „den Feinden im Ausland einige ernsthafte Schläge zu versetzen“.

Rafsandschan: Unser Dienst arbeitet nur auf politischer und nachrichtendienstlicher Ebene. Physische Liquidierung gehört nicht zu seinem Aufgabenbereich.

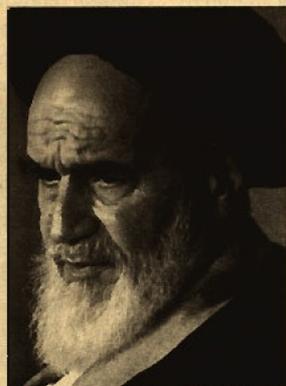
SPIEGEL: Und wenn Ihre Behörden im Fall Mykonos eine solche Aktion entgegen den angeblichen Regeln durchgeführt haben sollten?

Rafsandschan: Dann würden wir dagegen vorgehen. Das ist nicht unsere Politik, und wer sich nicht an diese Vorgabe hält, wird zur Rechenschaft gezogen.

SPIEGEL: In einem Vermerk des Bonner Kanzleramts heißt es, Ihr Geheimdienstchef habe die Bundesregierung ersucht, den Prozeß in Berlin zu verhindern. Sie, Herr Präsident, haben es als „große Lüge“ bezeichnet, Iran eine solche Einflußnahme zu unterstellen. Wer sagt hier die Wahrheit?



Rushdie



Chomeini

Rafsandschan: Aus unserer Sicht ist der Prozeß ein politisches Verfahren, das wir nicht anerkennen. Herr Fallahian hat dieses Verfahren nicht zu fürchten und deshalb auch keinen Grund, diesen Prozeß zu verhindern.

SPIEGEL: Die Bonner Version lautet aber ganz anders.

Rafsandschan: Klären Sie das in Deutschland. Wir halten diesen Prozeß nicht für gerecht. Er schadet auch der Politik Ihrer Regierung und Ihrem Ansehen in Iran.

SPIEGEL: Werden Sie Konsequenzen ziehen, wenn das Berliner Gericht Fallahian als Drahtzieher des Attentats benennt?

Rafsandschan: Wir haben ein Sprichwort: Ein Verrückter wirft einen Stein in einen Brunnen, den selbst 100 weise Männer nicht wieder herausholen können. Wenn so etwas geschehen ist, dann sollen sich die Weisen versammeln und beraten, wie das Problem zu lösen ist.

SPIEGEL: Sollten sich auch die Weisen in Deutschland und Teheran zusammensetzen?

Rafsandschan: Ja, so sollte es sein.

SPIEGEL: Als Erwiderung auf den Haftbefehl gegen Ihren Geheimdienstchef sollen Sie iranische Gerichte beauftragt haben, Verfahren gegen Mitglieder der Bundesregierung einzuleiten. Begründung: Deutsche Firmen haben am Bau von Chemiewaffenfabriken im Irak mitgewirkt. Durch Giftgasangriffe starben im achtjährigen Krieg mit Bagdad Zehntausende Iraner.

Rafsandschan: Uns liegen tatsächlich Klagen von Giftgasverletzten und deren Angehörigen vor. Ob diese Verfahren schon eröffnet worden sind, weiß ich nicht.

SPIEGEL: Sie schließen aber nicht aus, daß diese Fälle doch noch vor Gericht behandelt werden?

Rafsandschan: Diese Fälle sind sicherlich wichtig. Was jedoch aus ihnen wird und wie sie behandelt werden, hängt von den Umständen ab. Die iranische Justiz ist unabhängig.

SPIEGEL: Können Sie sich vorstellen, daß der Verlauf des Verfahrens in Berlin ernsthafte Konsequenzen für das deutsch-iranische Verhältnis haben könnte?

Rafsandschan: Das kann man nicht vorhersagen. Es ist besser zu warten. Wenn es passiert, werden Sie davon hören.

SPIEGEL: Sagen Sie uns doch bitte, wie es in einem zweiten Fall weitergeht, der Teherans internationale Beziehungen belastet: Was wird aus dem britischen Schriftsteller Salman Rushdie, der durch ein religiöses Gutachten Ajatollah Chomeinis, einer Fatwa,

für seine angeblich lästerlichen „Satanischen Verse“ zum Tode verurteilt wurde?

Rafsandschan: Lassen Sie diese Frage. Es nutzt niemandem, immer wieder daran zu rühren.

SPIEGEL: Das sehen wir anders. Die Europäische Union erwartet vom Iran ein deutliches Signal.

Rafsandschan: Bei den letzten Verhandlungen mit der Europäischen Union wurde dieser Fall gar nicht mehr zur Sprache gebracht. Lassen Sie den Fall Rushdie ruhen.

SPIEGEL: Herr Präsident, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



ZUM BRAHMS JAHR 1997



Deutsche Grammophon,
die Marke der Weltstars,
präsentiert die erste,
vollständige Brahms-Edition in
der Geschichte Schallplatte



46 CD im
Schuber 449 699-2
oder in 8 Einzel-Ausgaben